

Alte Dorfkirche: Innensanierung ist bis auf wenige zurückgestellte Maßnahmen abgeschlossen – Einweihung ist am 2. April geplant

„Jetzt ist es sehr evangelisch bei uns“

Laudenbach. Pfarrerin Birgit Risch ist glücklich: Draußen sind noch die Landschaftsgärtner am Wirken, die Innensanierung der evangelischen Kirche kann hingegen als abgeschlossen gelten. Den Weihnachtsgottesdienst in der alten Dorfkirche abzuhalten hat zwar nicht geklappt, aber ein Ende der Gesamtmaßnahmen, in dessen Rahmen das evangelische Gemeindehaus neu errichtet wurde und die politische Gemeinde auch den Aufgang zur Kirche neu gestalten wird, ist in greifbare Nähe gerückt: Am Sonntag, 2. April, soll das ganze Ensemble feierlich eingeweiht werden.

Neue Architektur

Die Kirche könnte im Grunde gleich genutzt werden, aber die Verantwortlichen halten sich an die Vorgaben ihrer Landeskirche, Heizkosten zu sparen. Auch ist die Kirche durch die Außenbaustelle aktuell schwer zu erreichen. Mehr als ein Jahr hat die Neugestaltung des Kircheninneren gedauert, die ebenso umstritten war wie der Standort des Gemeindehauses. Einige wollten das Innere in seiner Struktur so erhalten, wie es bei der letzten Sanierung und Erweiterung der Kirche 1936 geschaffen wurde. Die Kirchengemeinde entschied sich jedoch zu einem Rückbau der vom Geist des Nationalsozialismus geprägten monumentalen und stark hierarchischen Architektur.

Am deutlichsten wird dies im Altarraum. Die trennende Balustrade ist verschwunden. Auch wurde das Podest auf drei breite und flache Stufen abgesenkt, die eine verbesserte Sicht auf Altar, Ambo und Taufbecken erlauben, aber den Geistlichen nicht führergleich über die Gemeinde erhebt. Auch die nochmalige Erhöhung hinter dem Chorbogen wurde egalisiert und auf eine schmale halbrunde Erhöhung im hintersten Bereich reduziert. Im Mittelpunkt steht jetzt der auf das erste Podest versetzte Altar, um den sich die Gemeinde versammeln kann. Die Umgestaltung dient den heutigen liturgischen Erfordernissen, sagt Matthias Fried, der bis letztes Jahr Vorsitzender des Kirchengemeinderates war und bis jetzt den Abschluss der Arbeiten verantwortlich begleitet. Mehr Flexibilität bringt es auch, dass Altar, Ambo und Taufbecken auf Filzgleitern stehen und verrückt werden können.

Kurz vor Weihnachten wurde auch die Inschrift über dem Chorbogen erneuert. Dort steht jetzt: „Jesus Christus spricht, ich bin das Licht der Welt“. Die frühere Inschrift „Ein feste Burg ist unser Gott“ blieb auf Wunsch des Denkmalamtes erhalten und wurde nur farblich abgedeckt. An dem Luther zugeschriebenen Kirchenlied sei an sich nichts auszusetzen, sagt Fried, der Spruch sei aber im Kontext der 1936er Gestaltung missbraucht worden. Das sogenannte Heldengedenkenfenster, das die Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen Soldaten aus Laudenbach mit Hakenkreuz und markigem Spruch für die Kriegsrhetorik der Nazis missbraucht, blieb an Ort und Stelle, wurde aber mit einer Vorsatzscheibe verfremdet. Auf ihr ist in 40 Weltsprachen das fünfte Gebot „Du sollst nicht töten“ zu lesen.

Sehr auffällig sind auch die Veränderungen im Gestühl. Vier Reihen des alten Gestühls wurden (wie auch die Balustrade der Empore) aufgearbeitet, mit einem hellen Farbton versehen und haben ihren Platz unter der Empore behalten. Der Rest wurde gegen eine flexible Bestuhlung ersetzt. Erhalten blieb der alte Gestühlboden, der jedoch aufwendig wieder aufgearbeitet und behandelt werden musste. Anstelle des Teppichbodens im Gang und Altarbereich wurde ein helles Eichenparkett verlegt.

Das bringt jetzt einen gewissen Hall in den Kircheninnenraum – und viel Helligkeit. Pfarrerin Birgit ist zufrieden mit der Umgestaltung: „Jetzt ist es sehr evangelisch bei uns“, sagt sie zu der einheitlichen Farbgestaltung und schnörkellosen Ausrichtung des Kirchenraumes auf das große Kreuz.

Zurückgestellte Maßnahmen

Die Kirche ist fertig, gleichwohl blieben mit Blick auf die Kosten einige geplante Dinge unerledigt. Die Gesamtmaßnahme durfte den Kostenrahmen von rund 2,5 Millionen Euro nicht überschreiten, sagt Fried und listet auf: 1,8 Millionen Euro hat das neue Gemeindehaus gekostet, 530 000 Euro die Innensanierung der Kirche, 160 000 Euro der auf die Kirchengemeinde entfallene Teil im Außenbereich, im Wesentlichen also der neue Platz, der zwischen Kirche und Gemeindehaus entstehen wird. Das Pflaster vor der Kirche bleibt hingegen aus Kostengründen erhalten. Im Inneren wurde die Lichtinstallation des Chorraumes, die Mikrofonanlage und die Liedtafelanzeige hintangestellt. Auch die Eingangstür blieb unangetastet. Zunächst soll die Endabrechnung abgewartet werden.

Und vielleicht auch der Ausgang des Prozesses, mit dem Kritiker die Auflösung des Fördervereins Alte Dorfkirche angefochten haben. Der hatte bekanntlich mehr als 100 000 Euro gesammelt. Weil der Verein aber nach wie vor nicht aufgelöst ist, darf dieses Geld nicht eingesetzt werden – auch nicht nachträglich, wie Fried am Rande erklärt. Möglich wäre allerdings, damit weitere Schritte zu finanzieren, sollte die Auflösung der Vereins rechtskräftig werden. maz



„Du sollst nicht töten“ steht auf der Vorsatzscheibe des Heldengedenkfensters.



Neues und altes Gestühl: Der Kirchenraum hat jetzt helle Farben.



Um Taufbecken, Altar und Ambo kann sich jetzt die Gemeinde versammeln.



So sieht es jetzt in der evangelischen Kirche in Laudenbach aus. Zum Abschluss der Arbeiten trafen sich (von links) Barbara Peeck, Pfarrerin Birgit Risch, Kirchengemeinderatsvorsitzender Dr. Rainer Dick und sein Vorgänger Matthias Fried in dem sanierten Gebäude. Bilder: Fritz Kopetzky